

(Im Internet fand ich die Predigt eines Pfarrers aus Karlsruhe, an der ich mich für diese Predigt orientierte. Leider vergaß ich, Namen und Fundort zu sichern – man sehe es mir nach bzw. schreibe mir, wer die gute Idee hatte. Anne-Christina Wegner)

Zuerst ein Gruß im Raume Euch all,
beim Gottesdienst zum Karneval
Gott schenkt uns Gnade, Glaube und Lachen,
er macht beim Humor keine halben Sachen.

Denn: Was ist das erste, was der Herr Christus tat,
als auf der Erde er voller Gnad
- wie's Johannes erzählt - sein Werk begann?
Ja freilich, die Hochzeit von Kanaan.

Drum öffnet die Herzen, lasst Euch drauf ein,
auf die Geschichte von Hochzeit und Wein
Lasst sie Euch erzählen, nehmt sie auf ins Herz,
sie beginnt natürlich mit Essen und Scherz.

Da ist die Mutter, Verwandte und Freunde,
da ist mit den Jüngern der Herr auch heute.
Der Bräutigam blickt verliebt auf die Braut,
während ringsum man viel trinkt und kaut.

Weil beide bei allen sind beliebt und verehrt,
haben besonders viele sehr heiß begehrt,
bei diesem Fest mit dabei zu sein,
na gut, manche kamen auch nur aus Liebe zum Wein.

Am ersten Tisch der dritten Reihe sitzt Maria,
die Mutter von Jesus, sehr gern bei Feiern da.
In diesem Fall kannte sie sogar die Braut,
hat oft mit ihr im Sandkasten Burgen gebaut.

So ist sie selbstverständlich zur Hochzeit gebeten,
half vorher natürlich beim Kochen und Teigkneten,
beruhigte die Braut, als das Kleid saß zu stramm
und war dabei, als ihr Sohn dann kam an.

Seht euch mal um, seht die Steaks bei den Salaten,
davor in Scheiben geschnittener Rinderbraten,
auf dem zweiten Tisch findet man Massen von Getränken,
von Schnaps und Wein und Bier, die die Diener einschenken.
Bei alt und jung im großen Raume
herrscht frohe Stimmung, gute Laune.
So geht es munter, die erste, zweite und dritte Stunde,
da, plötzlich kommt Unruhe in die Runde.

Maria blickt auf, es kommt die Braut besorgt zu ihr
sie flüsterte leise: Weißt du, was wir hier
an Problemen haben, die uns plagen?
Es kommen Gäste, die uns sagen:

Wir woll'n das Glas heben auf dein Wohl,
doch der Weinkrug ist von innen hohl.
Sie würden gern ein Glas noch trinken,

Man sieht sie nach den Dienern winken,

Um es klar zu sagen: Jeder Krug ist leer.
Und ich frage nun: Wo krieg ich Nachschub her?
Liebe Maria, ich will nicht lügen,
bei uns herrscht Ebbe in den Krügen.

Maria sieht ihr ins besorgte Gesicht.
Und denkt sich: Soll ich oder soll ich nicht?
Meinen Sohn, der ist ja kein Wunderautomat
ich weiß, dass er von Gott seinen Auftrag hat.

Obwohl - Gott schuf ja Liebe, Freude und Wein,
könnte es da nicht womöglich sein Wille sein,
dass an diesem Tag der Liebe sich freuen sollen
alle Gäste an Weinkrügen, an vollen?

Sie geht zu Jesus: Mein Sohn, wohlan,
Du hast heute noch nicht viel Gutes getan.
Der Wein ist alle, die Krüge sind leer,
der Laden ist zu, wir kriegen nichts mehr.

Jesus hört, sie kommandiert ihn, er glaubt es fast nicht,
er sagt drauf der Mutter direkt ins Gesicht:
„Was soll das, Weib, ich weiß selber, was ich tu,
gib Du nicht auch noch Deinen Senf dazu!
Was kümmert mich der Hochzeitswein,
die kippen sich eh schon zuviel rein.“
Kaum ist er fertig, da tut es ihm leid.
Er sieht seine Mutter, die Braut in ihrem Kleid:

Was muss er denn so hart reagieren,
seine Mutter vor der Braut so blamieren!
Stille. Die Stimmung ging nun ganz verloren.
Die Miene der Braut ist ziemlich erfroren.

Doch Maria, die Mutter, sie bleibt ruhig und locker,
sein Ausbruch schmeißt sie nicht vom Hocker.
Dass es ihm leid tut, das weiß sie schon,
schließlich ist und bleibt er ihr Sohn.

Sie sieht ihn an, sie lächelt und wagt
den Versuch, als zu den Dienern sie sagt:
Was er befiehlt, das tut, die Zweifel lasst sein.
Ich kenn ihn doch, er gönnt allen den Wein.

Und richtig: Jesus ruft einen Diener heran:
Hier, in die Gefäße wird Wasser getan!
Ich weiß, dort ist sonst das Wasser zum Waschen
der dreckigen Füße, voll Staub von den Latschen.
Reinigt sie, füllt sie, bis oben an den Rand!
Sie tun's, es sind sechshundert Liter insgesamt.

Und Jesus: Nun bringt etwas davon dem Vorkoster hin,
es ist ein Wein, rund und voll, ganz nach seinem Sinn.
Die Diener zweifeln, doch was soll's, es war nicht ihr Problem,
nicht denken, nur gehorchen, so ist es bequem.

So bringen sie aus den Krügen zum Kosten die Probe,
sehr überzeugt, dass der Koster nicht unbedingt lobe,
was er aus dem Becher da trinkt und schmeckt.
Der Koster aber zu seiner Überraschung entdeckt,
das Gesöff aus den steinernen Krügen
was er da trinkt, ist ein Wein zum Verlieben:
Voll, sauber, er rollt förmlich im Mund,
im Abgang kein bisschen Kratzen im Schlund.
Da ist er dann doch mehr als verblüfft:
Das ist ein Tropfen, wie man selten ihn trifft!
Sofort tritt er an den Bräutigam heran
Und sagt: Jetzt hör mal gut zu! Mein lieber Mann,

als allererstes kredenzt man so einen guten Wein
Warum läßt du Hornvieh das einfach sein?
Als sie noch schmeckten, was sie da tranken,
da läst Du sie den 0 8 15 tanken,

und jetzt, wo verloren ist Malz und Hopfen,
da kommst Du mit dem kostbaren Tropfen?
Wenn das Dein Hochzeitsausstatter Dir riet,
dann sag ihm, dass er sich dämlich entschied.

Der Bräutigam spricht sehr ehrlich und brav:
Mag sein, Du hältst mich für ein dummes Schaf,
von mir ist er nicht, dieser wunderbare Wein,
das muss eine Himmelsgabe sein!

Und von fern hört es Jesus und freut sich still:
Da ist doch passiert, was Gott so sehr will.
Ich habe die Menschen fröhlich gemacht.
Sie haben gefeiert, geredet, gelacht.

Und der Bräutigam dankt Gott voll Seligkeit,
so wirkt die Gnade jederzeit.
So macht Gott ihn bereit, auf ihn zu schauen,
bereit für Hoffnung, Liebe und Gottvertrauen,

Ihr Lieben, wenn man das richtig versteht,
dann ist das der Grund, aus dem Jesus zur Hochzeit geht,
weil nämlich Gott von Herzen die Liebenden liebt
und zu gemeinsamer Freude seinen Segen gibt.
Aus der Geschichte wird es ganz deutlich sogleich:
Großzügigkeit und Freude sind Türen zu Gottes Reich.
Wer Gott vertraut, dem wird man die Freude anseh'n,
er wird offen und freigiebig mit allen umgeh'n.

Weil er aus der Geschichte der Hochzeit weiß:
Das Leben ist mehr als Streß und Schweiß
Gott schuf für uns Gemeinschaft und das Lachen,
Du sollst es durch Geiz und Streit nicht schwerer machen.

Das eiskalte Wasser der Grämlichkeit
macht sich im Orte sehr schnell mal breit.
Wir alle können uns Beispiele sagen,
von Meckern und Schimpfen, von empfindlichen Klagen.

Muss das so sein? Ich sage: Wir leben sehr schön,
wer offene Augen hat, der kann's nicht überseh'n:
Die Landschaft gesegnet, mit Schönheit und Wein,
so mancher, der durchfährt, wär hier gern daheim!

Es gibt sehr viel Güte und Freundlichkeit,
sehr viele nehmen für die Alten sich Zeit,
und andere bringen in Kirche und Vereinen sich ein,
sollte das kein Grund für Freude und Dankbarkeit sein?

Klar, es gibt auch manches, was stört,
was nicht in unsere Orte gehört.
Es gibt bösen Tratsch, es gibt Niedertracht,
es gibt manchen, der mit Lust andre fertig macht.

Da schüren manche Angst, Neid und Hass,
haben an der Spaltung der Gesellschaft Spaß.
Was dagegen hilft, das ist uns allen bekannt:
Zusammen leben, feiern, helfen mit Herz und Hand.

Jesus wandelt das Wasser zu Wein,
und bei uns kann es die große Wandlung sein.
Vom Zweifeln zum Glauben, vom Schimpfen zum Lachen,
vom Meckern zum Reden, vom Zögern zum Machen.

Wer glauben will, sollte das Lachen üben,
großzügig sein, singen und das Staunen lieben.
Beim Karneval wird heute damit angefangen,
Zeit, in der Sorge und Neid nicht bis zu uns gelangen.
Wenn ihr auf Jesu Geschichte hört,
Vertrauen in die suchenden Herzen einkehrt.
Lachen wird zu Glauben, Wasser wird zu Wein.
In beidem soll Eure Freude sein.

Und wenn ihr voller Zweifel seid, denkt an Kana und Wein
dann wißt ihr: Unser Gott denkt, schenkt und wirkt niemals klein.
Wir sind von Gott alle zum Leben eingeladen,
gemeinsam, großzügig, mit Mut - das ist der rote Faden.
Wer lacht, wer staunt, der überwindet jede Wand.
Wer glaubt, wer liebt, der steht in Gottes Hand.

So sprechen wir in seinem Namen alle gemeinsam: Amen.